

Ammenweisheit

Autor(en): **Bamm, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ammenweisheit



In der gleichen Weise wie die unnützen Dinge die Seele, erfreuen die unnützen Entdeckungen den Geist. Die Wissenschaft weiß von einer Entdeckung niemals vorher, ob sie nützlich oder unnützlich sein wird. Das ist ein großes Glück. Sonst würden die Forscher, wie Forscher nun einmal sind, nur noch nützliche Entdeckungen machen und die Welt würde um den Hauptspaß betrogen, den die Wissenschaft aufgeklärten Geistern zu bereiten vermag.

So können wir zwei Entdeckungen verzeichnen, die wir, da wir nicht befangen sind, unter einen Hut bringen können, obwohl die eine von den Kriminalern stammt, die andere von den Hebammen.

Die Kriminaler haben entdeckt, daß es eine Graphologie der Schreibmaschine gibt. Ein paar vergessene Kommata sind ein sicheres Zeichen für Mangel an Pflichtgefühl. Die unangebrachte Verwendung von Abkürzungszeichen kann nicht anders denn als Mangel an Distanzgefühl gedeutet werden. Ein paar Fehlerchen da, ein paar Fehlerchen dort, und schon ist die Zwangsneurose fertig!

Das muß einen sehr beruhigen, zumal wenn man niemals eine Schreibmaschine benutzt. Es beweist doch wenigstens, daß Maschinen nicht völlig tote Dinge sind. Dies ist eine unzweifelhaft vollständig unnütze Entdeckung. Aber wenn die Maschinen doch irgendwo und irgendwie nicht vollständig tot sind, dürfen wir die Hoffnung haben, daß sie niemals ganz die Herrschaft über uns gewinnen werden. Diesen schwachen Hauch von Leben, den sie dennoch zu haben scheinen, haben sie von uns. Wir können ihnen dieses Leben jederzeit wieder entziehen.

Die zweite Entdeckung ist noch viel unnützer, aber sie befriedigt uns noch weit mehr. Sie trat ins Licht der Erkenntnis, als zwei gescheite Aerzte in Husum an der Nordsee, sich mit der Unbefangenheit echter Forscher nicht für zu ge-

ring hielten, sich über die Hebammen in den Fischerdörfern an der See zu verwundern.

Die Hebammen nämlich pflegen zu manchen Zeiten seelenruhig schlafen zu gehen, auch wenn die ihnen anvertraute Geburt noch so dicht bevorzustehen scheint. Die Husumer Doktoren beobachteten ferner, daß die Hebammen sich nach einem alten Buch richten, in das sie einen Blick werfen, bevor sie sich zur Ruhe legen.

Der geneigte Leser erwarte nicht ein Hexeneinmaleins. Hebammen sind nicht nur milde, sondern auch weise Frauen. Bei dem alten Buch handelt es sich um den Gezeitenkalender. Hebammen wissen, daß Kinder mit der aufkommenden Flut geboren werden. Und nun wissen auch wir es. Ach, dürfen wir nicht entzückt sein darüber, daß der große Atem des Meeres, der über das Land braust, in kleinen Knäblein wieder aufwacht. Wer hätte geglaubt, daß das klägliche Gewimmer der kleinen Knäblein dem Brausen der Brandung so nahe verwandt ist!

Wir haben gar keine Lust, das alles erklärt zu sehen. Wir sind ganz und gar zufrieden damit, zu wissen, daß der Atem der Schöpfung überall herkommt und daß er nirgends haltmacht. Zwanzig Jahre, nachdem die Seele des Knäbleins aus der Flut hervorgetreten ist, macht es noch die allerklapprigste Schreibmaschine lebendig. Welcher Chef wohl, der da einen Punkt, der zuviel ist, wegstreicht, weiß, daß dieser Punkt, der seinen prinzipalen Unwillen erregt, ein ferner Spritzer der großen Woge der Schöpfung ist.

Der Punkt auf dem i ist für die Einsicht des Menschen in das Wesen des Alls so wichtig wie der allergrößte Fixstern. Und wenn man sich eine Milchstraße aus i-Punkten vorstellte, so wäre das wohl die allererbaulichste Promenade, die man sich für einen Philosophen denken könnte, und sicher auch dem Himmel in höchstem Maße wohlgefällig.

